

Pilgrimschaft hinieden.“<sup>14</sup> Reisen spielten im kurzen Leben Hölty keine Rolle, doch der Gedanke des Lebens als einer Reise im göttlichen Auftrag war ihm gegenwärtig. Eine seiner Strophen wurde zu einem bürgerlichen Leitspruch und zierte im 19./20. Jahrhundert Wandteller:

Üb' immer Treu und Redlichkeit, / Bis an dein kühles Grab;  
Und weiche keinen Fingerbreit / Von Gottes Wegen ab.  
Dann wirst du, wie auf grüner Aun, / Durchs Pilgerleben gehen;  
Dann kannst du, sonder Furcht und Graun, / Dem Tod ins Auge sehn.<sup>15</sup>

Wirkungsvoll für die Ansicht vom Leben als Reise war *Die Offenbarung des Johannes*. So wie die Stämme Israels das irdische Jammertal durchwandern, um von Gott geleitet anzukommen, so wird auch das menschliche Leben als eine Wanderung durch Zeit und Raum und die Apokalypse verstanden, ehe der Mensch in das himmlische Jerusalem eintritt, das zum eigentlichen Ziel der Wanderung wird. Dieses Thema bestimmt einen großen Teil geistlicher Dichtung.

### Bildungs- und Erlösungsreisen

**Walther von der Vogelweide**, der bedeutendste Dichter des Mittelalters und ein „Fahrender“ durch viele Länder, bedichtete einen Kreuzzug von 1228 so, dass nach der Ankunft in Palästina daraus eine Bildungs-, Erlösungs- und Religionsreise wurde, deren Probleme bis heute aktuell sind:

Aktuelle  
Problematik

14 Weber, Bd. 4, S. 807.

15 Ludwig Christoph Heinrich Hölty: *Gesammelte Werke und Briefe*. Hrsg. von Walter Hettche. Göttingen: Wallstein Verlag, 1998, S. 226 u. 529.

*Im gelobten Land*

Nun ich erst zufrieden werde, / Da mein sündig Auge sieht  
 Dieses Landes heilige Erde, / Die man singt und preist im Lied.  
 Ward erfüllt doch, was ich bat: / Nun ich schauen darf den Pfad, /  
 Den der Herr als Mensch betrat.  
 (...)

Christen schwören, Juden, Heiden, / Dass dies Land ihr Erbteil sei,  
 Diesen Zweifel zu entscheiden / Einst des Himmels heilige Drei!  
 Alle Welt dies Land begehrt, / Und ward drauf ein Recht beschert,  
 Unser sei es unversehrt!<sup>16</sup>

**Frauen als Reisende**

Reisen  
 im Gehäuse

Frauen waren in der Dichtung seit der Antike – wie Penelope – vor allem die Wartenden; sie warteten auf ihre Männer, die im Kriege waren. Frauen als Reisende kamen lediglich in der Götterwelt vor – die Urgottheit Eurymone, die Himmel und Erde trennte und die Welt schuf, Artemis, die Göttin der Jagd, oder in Ausnahmen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gingen auch Frauen auf Wanderschaft; aber sie bewegten sich nicht auf „ihren eigenen Füßen, sondern stets in einem Gehäuse, das heißt in einem Wagen, einer Kutsche, Karre oder Karosse. Weibliche Mobilität und Wagenfahrt seien eng miteinander verflochten gewesen.“<sup>17</sup> Allenfalls in die Gärten durften die Frauen und Mädchen gehen, wie es in Volksliedern geschieht („Es ging ein Mägdlein zarte, / Früh in der Morgenstund’ / In einem Blumengarten [...]“<sup>18</sup>).

16 Zit. n. Zootmann, S. 483 ff.

17 Heidi Ritter: *Über Gehen, Spazieren und Wandern von Frauen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. In: Albrecht/Kertscher, S. 91.

18 *Der Tod und das Mädchen im Blumengarten*, in: Armin/Brentano, S. 15.

## Grundsituationen des Reisens

Einige Wanderer/Reisende der Weltliteratur aus Antike und Mittelalter sind in poetischen Werken bis zum heutigen Tage präsent: Odysseus, der ewige Jude Ahasver und andere. Sie wirken bis in die Gegenwart als Modell und Vorbild für vergleichbare Schicksale als Reisende, Wanderer oder Vertriebene.

Ursprung und Beginn allen Reisens/Wanderns werden manchmal in der Vertreibung der Menschen aus dem Paradies gesehen. **Nikolaus Lenau** (1802–1850) beschrieb diesen Anfang in seinem Gedicht *Der gute Gesell*: „Des Menschengeschlechts uralter Gefährte, / Der nie von seiner Seite gewichen / Seit dem Verluste des Paradieses“. Von da an sei den Menschen „ein Cicerone der Schöpfung“ gefolgt, den keiner nenne:

Vertreibung aus dem Paradies

Der einsame Wandrer im fremden Gebirg, / Der, ohne Heimat und  
Reisepfennig,  
Entgegenzweifelt der Nachtherberge: / Mit einmal fühlt er den Mut gehoben  
Und schreitet rüstig durch's dämmernde Tal, / Und fester greift er den  
Wanderstab,  
Denn der unsichtbare gute Gesell / Geht mit und lüpf't ihm die schwere  
Bürde,  
Und raunt ihm ein lustiges Hoffnungsliedlein.<sup>19</sup>

*Der gute Gesell*

Wandern und Reisen wurden für Lenau der fortwährende Ausbruchsversuch des Menschen zu anderen Ufern, die Freiheit und Lebenserfüllung versprochen, aber nie erreicht wurden. Der Flüchtling wurde neben dem „irrenden“ Wanderer sein bevorzugter Typ des Reisenden. Das führte in seinen Gedichten zu einer zerstörerischen Zerrissenheit und Ziellosigkeit. Lenau stellt in einer Geschichte der Lyrik des Wanderns und Reisens eine Ausnahme dar. Erlösung ist nur denkbar durch die Erwartung des

Reisen als Ausbruchsversuch

<sup>19</sup> Lenau, S. 148 ff.

Menschen an „Glaube, Liebe, Hoffnung“, die aus der *Offenbarung des Johannes* verkündete Zukunft.

Odysseus

Die frühen Zeugnisse der Menschheitskultur stellen uns, in der europäischen Zivilisation, berühmte Beispiele vor: **Homers** (ca. 2. Hälfte des 8. Jh. – 1. Hälfte des 7. Jh. v. d. Z.) Epen sind eine erste Fundgrube. **Odysseus**, der „listenreiche“, ist eine häufig benutzte Gestalt der Weltliteratur und gilt zu allen Zeiten als der herausragende Reisende und Umhergetriebene<sup>20</sup>. Bei Odysseus ist es eine Wanderschaft nach der Heimat. Sie wird gesteuert von fortwährend neu eintretenden Beziehungen: Wesentliche Stationen sind der einjährige Aufenthalt bei der Zauberin Circe, sieben Jahre bleibt er bei der Nymphe Kalypso, und schließlich trifft er auf die phäakische Königstochter Nausikaa, von der aus er nach Ithaka aufbricht und das Ende seiner Wanderungen mit der Erneuerung seiner Beziehung zu seiner Frau Penelope verbindet.

„Odyssee“  
als Synonym für  
Irrfahrten

Die zehn Jahre dauernden Fahrten des Odysseus und seiner Gefährten, die in dem Homer zugeschriebenen Epos *Odyssee*, etwa an der Wende 800/700 v. d. Z. entstanden, wurden als *Odyssee* ein Synonym für Irrfahrten und ziellose Reisen. Der 1. Gesang beginnt:

*Odyssee*

Nenne mir, Muse, den Mann, den vielgewandten, der vielfach  
Irrte umher, nachdem er die heilige Troia zerstörte.  
Vieler Menschen Städte und Wesen schaute sein Auge,  
Vielerlei Leiden ertrug sein Herz auf den Fluten des Meeres.<sup>21</sup>

20 Vgl. dazu die allerdings einseitige Auswahl in: Bernd Seidensticker/Peter Habermehl (Hrsg.): *Unterm Sternbild des Hercules. Antikes in der Lyrik der Gegenwart*. Frankfurt a. M., Leipzig: Insel Verlag, 1996 (Insel taschenbuch 1789), S. 103–125.

21 Homer: *Odyssee*. Verdeutscht von Thassilo von Scheffer. Leipzig: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung 1955 (1938). Sammlung Dieterich 14, S. 1.

Die lange Zeit gültige Übersetzung von Johann Heinrich Voß von 1781 begann ähnlich, ein Unterschied fällt allerdings auf. Voß sah die Strafe für Odysseus als Wanderung:

Sage mir Muse, die Taten des *vielgewanderten* Mannes,  
Welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung.

*Odyssee*

Aus der Wanderschaft des Odysseus wurde das Modell einer ungewollten, fremdbestimmten Wanderung, das für Flüchtlinge verwendet werden konnte. Odysseus hat gerade in der deutschen Literatur für Schriftsteller im Exil während des Dritten Reiches als Beispiel gedient. Mit ihm gelangte ein Attribut der Reise und Fahrten in die Literatur: das Schiff. Für Odysseus wurde es das entscheidende Transportmittel während seiner zehnjährigen Irrfahrt. Später wurde es zur literarischen Metapher, die nicht nur Sinnbild der Reise wurde, sondern auch das Sinnbild gesellschaftlicher Querschnitte, wie es seit Sebastian Brants *Das Narrenschiff* (1494) mit seinen 111 Narren an Bord üblich wurde, im Barock einige Höhepunkte fand und bis in die Gegenwart aktuell blieb (Gerhart Hauptmanns *Atlantis*, B. Travens *Das Totenschiff* u. a.). Das Schiff verband sich auch in Formen wie „Schifflein“ oder „Kahn“ mit dem Untergang des Menschen wie in Joseph von Eichendorffs *Die zwei Gesellen* (1818) und Heinrich Heines *Loreley* (1824).

Odysseus  
als erster Exilant

Schiffe  
als Metapher

### Ahasver, der ewige Jude

Der Jude Ahasver musste zu einer ewig dauernden Reise in der Weltgeschichte in Folge seines Verhaltens antreten. Die Legende regte eine große Zahl literarischer Werke an und geht bis auf die Kreuzigung Jesu zurück: Ahasver hatte auf dem Wege zur Richtstätte dem das Kreuz tragenden Christus eine Ruhepause verwehrt und ihn zur Eile angetrieben. Deshalb sei ihm von Jesus prophezeit worden, er werde auf Erden warten müssen, bis Jesus Christus am

Legende